

1. Skizze der politischen Verhältnisse in Russland

Im Folgenden werden die politischen Verhältnisse in Russland während Gauß' Lebenszeit vorgestellt. Es geht hier in erster Linie um eine Übersicht, die den historischen Hintergrund beleuchten soll.

1.1. Gebiete und Landesgrenzen

Im 18. und im 19. Jahrhundert vergrößerte sich das Territorium Russlands beträchtlich. Im Einzelnen geht es um folgende Gebiete, die unmittelbar in Zusammenhang mit Gauß' Beziehungen zu Russland stehen:

Finnland

Der Große Nordische Krieg, geführt von 1700 bis 1721, verhalf Russland zur Großmachtstellung im Ostseeraum. Im Jahre 1710 fiel die Festung Wyborg (schwedisch Viborg) in russische Hand. Nach dem Frieden von Nystad von 1721 konnte Russland sowohl Wyborg als auch einen großen Teil Ostkareliens behalten, der als Altfinnland bezeichnet wurde. Das übrige Finnland verblieb weiterhin unter schwedischer Herrschaft. Der Russisch-Schwedische Krieg von 1741 bis 1743 endete mit dem Frieden von Åbo; dabei fielen auch west- und südfinnische Gebiete an Russland. Aus dem nunmehr zu Russland gehörenden Teil Finnlands wurde 1744 ein selbständiger Verwaltungsbezirk unter der Bezeichnung „Gouvernement Wyborg“ gebildet, der im Jahre 1802 in „Finländisches Gouvernement“ umbenannt wurde. Schließlich kam im Jahre 1809 auch der restliche Teil von Finnland zu Russland. Der Verlust Finnlands wurde von Schweden im Friedensvertrag von Fredrikshamn anerkannt. Nunmehr stand ganz Finnland unter russischer Herrschaft und wurde als ein autonomes Gebiet innerhalb des Russländischen Imperiums als ein Großfürstentum verwaltet; dazu gehörte auch Wyborg. Mit dem Russländischen Imperium war Finnland vornehmlich durch die Person des Herrschers verknüpft. Der Kaiser von Russland war gleichzeitig Großfürst von Finnland. In St. Petersburg wurde 1809 eine Kommission für Finnländische Angelegenheiten einberufen, die dann 1826 durch das Staatssekretariat für Finnland mit Sitz in St. Petersburg abgelöst wurde. Finnland blieb bis 1917 ein Teil Russlands, behielt aber bei der Verwaltung einen Sonderstatus. Nachdem die Zarenherrschaft in Russland beendet worden war, erklärte das finnische Parlament das Land für unabhängig; dies wurde 1918 von Sowjetrussland anerkannt.

Die Hauptstadt des 1809 neugeschaffenen Großfürstentums Finnland war Anfangs Åbo, das aber aus der Sicht des Kaisers Alexander I. zu weit von St. Pe-

tersburg entfernt war. Im Jahre 1812 wurde daher Helsingfors zur Hauptstadt des Großfürstentums Finnland erhoben, in dem seit 1819 der finnische Senat residierte. Die Königliche Akademie zu Åbo (gegr. 1640), bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts die einzige wissenschaftliche Institution Finnlands, wurde nach dem großen Stadtbrand im September 1827 nach Helsingfors verlegt und 1828 in eine Universität umgewandelt. Unter Nikolaj I. erhielt die Universität zu Ehren des Kaisers Alexander I. den Namen „Kaiserliche Alexander-Universität“ (Amburger 1966, S. 27, 434–437).

Polen

Durch die sogenannte Dritte Polnische Teilung im Jahre 1795 erhielt Russland die litauischen und die weißrussischen Teile des Königreichs Polen sowie Kurland, Wollhynien und Podolien. Das Herzogtum Kurland wurde in der Folge als Gouvernement organisiert. Mitau wurde Hauptstadt des Gouvernements Kurland, das das dritte russische Ostseegouvernement bildete: neben dem bereits seit dem Frieden von Nystad (1721) bestehenden Gouvernements Livland und Estland, das 1722 in das Gouvernement Reval umbenannt worden war. Diese drei baltischen Gouvernements wurden autonom verwaltet. Somit stand das Baltikum zur Gänze unter russischer Herrschaft.

Nach dem Rückzug der Armee Napoleons im Jahre 1813 besetzten die russischen Truppen das Königreich Polen. Im Wiener Kongress vom 1815 wurde Russland der größte Teil Polens zugesprochen, das sogenannte Kongresspolen, das von dem russischen Kaiser bis zum Polnischen Novemberaufstand 1830 in Personalunion regiert wurde. Zu Kongresspolen gehörte auch ein großer Teil des Herzogtums Warschau. Krakau jedoch, das von 1809 bis 1815 ein Teil des Herzogtums Warschau gewesen war, wurde nach dem Wiener Kongress Freistaat, was es bis 1846 blieb. Kongresspolen erhielt zunächst eine liberale Verfassung. Der Polnische Aufstand von 1830/31 veränderte die Lage; die Verfassung wurde außer Kraft gesetzt. Polen wurde nunmehr als russische Provinz regiert. Es setzte eine mit Macht vorangetriebene Russifizierung des Landes ein sowie dessen Angleichung an die innere Struktur Russlands. Erst 1916 wurde Polen von den Mittelmächten wieder als Staat errichtet. Die Zweite Polnische Republik erlangte im Jahre 1918 ihre Souveränität zurück.

Alexander I. gründete im Jahre 1816 die Königliche Universität Warschau, die nach dem Scheitern des Aufstandes von 1830/31 geschlossen wurde. Im Jahre 1839, im Zuge der Angliederung an Russland, wurde der Lehrbezirk Warschau eingerichtet. Aber erst im Jahre 1869 wurde durch die Umbildung der 1862 in Warschau gegründeten Hauptschule (Szkoła Główna) die Kaiserliche Universität Warschau ins Leben gerufen. Nach der Wiedereröffnung der Universität war die Unterrichtssprache das Russische (Amburger 1966, S. 387–388, 424–429, 466).

Kaukasien, Transkaukasien und südosteuropäische Gebiete

In der Regierungszeit Katharinas II., die von 1762 bis 1796 währte, drängte die russische Herrschaft mit neuer Kraft nach Süden. Nach dem Russisch-Osmanischen Krieg von 1768 bis 1774 konnte Russland beträchtliche territoriale Gewinne für sich verbuchen. Unter russische Herrschaft kamen nunmehr die südliche Ukraine, der Nordkaukasus und die Krim. Das Krimchanat wurde 1783 offiziell dem Russländischen Imperium eingegliedert. Russland erhielt auch einen sicheren Zugang zum Schwarzen Meer. Nach der Gründung der Admiralitätsstadt Nikolajew im Küstengebiet des Schwarzen Meeres im Jahre 1789 wurde hier mit dem Aufbau der russischen Schwarzmeerflotte begonnen.

Im Jahre 1783, gleichzeitig mit der Einverleibung der Krim, stellte sich Georgien unter russischen Schutz und verzichtete auf eine selbständige Außenpolitik. Nachdem 1801 in einem Manifest die Vereinigung des Landes mit dem Russländischen Imperium verkündet worden war, wurde Georgien eine russische Provinz, das Gouvernement Grusien. In den Folgejahren erkannten auch weitere Fürsten kleinerer Bergvölker in Kaukasien die russische Oberhoheit an.

Während des Russisch-Persischen Krieges von 1804 bis 1813 erweiterte Russland sein Territorium bis an die Flüsse Kura und Aras. So wurden um 1806 die Chanate Baku, Kuba und Derbent unterworfen und zu russischen Provinzen umgestaltet. Der Friedensvertrag von Gulistan (1813) machte das Kaspische Meer faktisch zu einem russischen Meer.

Auch der Russisch-Osmanische Krieg von 1806 bis 1812 endete mit einem Sieg Russlands. Im Frieden von Bukarest (1812) traten die Osmanen Bessarabien an Russland ab. Der Friedensvertrag wurde von Alexander I. kurz vor dem Beginn von Napoleons Russlandfeldzug unterzeichnet.

Aus den territorialen Erwerbungen des Russisch-Persischen Krieges von 1826 bis 1828 entstand das Gebiet Armenien. Die Chanate Eriwan und Nachitschewan kamen zu Russland. Der 1828 wieder ausgebrochene Krieg zwischen dem Osmanischen Reich und Russland endete 1829 mit dem Frieden von Adrianopel. Russland gewann weitere Teile von Armenien und Gebiete im Donaudelta.

Eine endgültige Unterwerfung Kaukasiens und einen sicheren Schutz der erworbenen Gebiete konnte Russland jedoch zunächst nicht erreichen. Unter Berücksichtigung dieser Lage wurde 1833 in St. Petersburg ein Komitee zur Neuordnung der Verhältnisse in Kaukasien gebildet. Russlands Eroberung des Kaukasus ging in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur schrittweise voran und war erst 1859 abgeschlossen. Das Kaukasusgebiet behielt aber noch bis 1865 eine administrative Sonderstellung.

Nach dem verlorenen Krimkrieg, der von 1853 bis 1856 gedauert hatte, musste Russland Gebietsverluste in Bessarabien und im Donaudelta hinnehmen. Russlands Vormachtstellung am Schwarzen Meer wurde eingedämmt; es durfte dort keine Kriegsflotte mehr stationieren und musste darüber hinaus die

freie Donauschifffahrt garantieren (Amburger 1966, S. 412–424). Als besonders schlimm wurde jedoch der Prestigeverlust angesehen.

Sibirischer Trakt

Viele russische Siedlungen und Städte in Sibirien entstanden im 17. und im 18. Jahrhundert. Der Aufbau einer Landverbindung zwischen dem europäischen Teil Russlands und Sibirien, des sogenannten Sibirischen Traktes,¹ begann 1689 mit einem Zarenerlass (Kationov 2004). Vollendet wurde der Weg erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Dabei entstand eine Heer- und Handelsstraße, die quer durch Sibirien führte. Sie verlief von Moskau über Kasan, Perm, Jekaterinburg, Tjumen, Tobolsk, Tomsk, Jenissejsk nach Irkutsk. Von da aus führte ein nordöstlicher Zweig zur Lena; ein südöstlicher führte über Nertschinsk nach Kjachta an der chinesischen Grenze und weiter nach China bzw. nach Peking. Anfang des 19. Jahrhunderts nahm der Verlauf des Traktes ab Tjumen eine südliche Richtung; man konnte nun von Tjumen über Omsk, Tomsk und Krasnojarsk nach Irkutsk fahren. Entlang dem Trakt entstanden mehrere Siedlungen, wo sich Reisende versorgen konnten. Die Strecke war aber im Frühjahr, nach der Schneeschmelze und dem Auftauen des Bodens, kaum passierbar. Die Orte, die auf dem Sibirischen Trakt liegen, wurden auch von wissenschaftlichen Expeditionen angesteuert und als Beobachtungsorte benutzt. So finden sich in mehreren Berichten von Expeditionen nach Sibirien immer wieder dieselben Orte.

Noch von Peter I. wurde ein Friedensvertrag zwischen Russland und China ausgehandelt, der sogenannte Vertrag von Kjachta, der in den Jahren 1727/28 abgeschlossen wurde. In dem Abkommen wurde der Verlauf der Grenze zwischen Russland und China festgelegt, jedoch ohne Rücksichtnahme auf die dort ansässigen Völkerstämme. West- und südmongolische Gebiete wurden dem Chinesischen Reich eingegliedert. Der Vertrag von Kjachta regelte auch den Grenzhandel. Russland wurde darüber hinaus eine Präsenz der Russischen Geistlichen Mission gestattet. Es handelte sich um eine begrenzte Zahl von Priestern und von Novizen² im griechisch-orthodoxen Kloster in Peking.³ Nach langer Pause, um die diplomatischen und wirtschaftlichen Verbindungen mit China zu verbessern, machte sich im Frühjahr 1805 eine große russische Gesandtschaft nach Peking auf den Weg. Das war die erste Gesandt-

-
- 1 Dieser Weg wird auch als Moskauer Trakt oder Irkutsker Trakt bezeichnet.
 - 2 Man hielt sich in der Russischen Geistlichen Mission auf auch zum Erlernen der chinesischen Sprache.
 - 3 Zur Ablösung der Russischen Geistlichen Mission in Peking, die nach mehreren Erlassen von Peter I. von 1700 bis 1710 zu Stande gekommen war, wurde etwa alle zehn Jahre eine Gefolgschaft von neuen Priestern und Novizen nach Peking gesandt. Die ersten Geistlichen Missionen waren 1712/13 und 1727/29 nach Peking entsandt worden. Die letztere hatte aus drei Pfarrern und sechs Schülern bestanden, die die chinesische Sprache erlernen sollten.

schaft des 1801 gekrönten Kaisers Alexander I. an den chinesischen Kaiserhof. Sie wurde allerdings 1806 in Urga, der Residenz des Unterkönigs der Mongolei, zur Umkehr gezwungen, ohne ihr Ziel erreicht zu haben (Klaproth 1809).

1.2. Russland unter Alexander I. und unter Nikolaj I.

Alexander I.

Der russische Kaiser⁴ Alexander I., geboren im selben Jahr wie Gauß, bestieg den Thron, nachdem sein Vater Pavel I. im Jahre 1801 umgebracht worden war. Alexander war der Lieblingenkel der Kaiserin Katharina II. gewesen und hatte eine ausgezeichnete Erziehung und Ausbildung erhalten. In seinen jungen Jahren galt er als liberal und hegte zahlreiche Reformpläne. Von besonderer Bedeutung war die Neugestaltung des russischen Bildungssystems gleich nach seinem Regierungsantritt. Alexander I. gründete Universitäten und gewährte ihnen eine gewisse Lehrfreiheit und das Recht auf Selbstverwaltung, das aber nur auf dem Papier blieb.

Alexander I. übernahm die Regierung in einer Zeit kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und manchen anderen europäischen Ländern. Während Russland in den Jahren 1801 bis 1804 eine Neutralitätspolitik hatte verfolgen können, schloss es sich dann mit Österreich, Großbritannien, Schweden und dem Königreich Neapel zur sogenannten dritten antifranzösischen Koalition zusammen. Im Jahre 1805 kam es zum Krieg, der in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 zu einer schweren Niederlage der vereinigten russischen und österreichischen Armeen führte.

Von 1806 bis 1807 bestand die vierte antifranzösische Koalition, gebildet von Russland und Preußen. Alexander I. hatte bereits 1802 mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen anlässlich einer Zusammenkunft in Memel einen Freundschaftsbund geschlossen, dem beide bis an ihr Lebensende treu bleiben sollten. Vor der Schlacht von Austerlitz besuchte Alexander I. Berlin. Der Paradeplatz, auf dem ihn am 25. Oktober 1805 Friedrich Wilhelm III. empfangen hatte, wurde zu Ehren dieses Besuches in Alexanderplatz umbenannt. Um Alexander I. für ein Bündnis mit Preußen zu gewinnen, reiste im Januar 1806 Herzog Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel nach St. Petersburg. Diese Reise des damals bereits siebzigjährigen Herzogs im kalten Winter sollte ein gutes Einvernehmen zwischen Russland und Preußen

4 Der Zarentitel wurde im Russischen Reich seit der Krönung des Großfürsten Ivan Vasil'evič (Ivan IV./I. der Schreckliche) im Jahre 1547 bis 1721 verwendet. Peter I. nahm 1721 den Kaisertitel an, jedoch blieb auch der Zarentitel in der vollständigen Herrschertitulatur erhalten (Imperator und Selbstherrscher aller Russen – Zar zu Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Kasan und Astrachan). Im folgenden Text werden die russischen Herrscher als Kaiser bezeichnet.

vorbereiten.⁵ Der Herzog war bereits im Jahre 1803 zum ersten Mal in diplomatischer Mission nach St. Petersburg entsandt worden, um ein freundliches Verhältnis zwischen Russland und Preußen herzustellen. Die Koalition wurde später um Großbritannien und Schweden erweitert; auch das Kurfürstentum Sachsen und das Herzogtum Sachsen-Weimar schlossen sich Preußen an. Der Krieg, den allein Preußen erklärt hatte, führte zu der schweren Niederlage Preußens in der Schlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806. Kurze Zeit später, am 27. Oktober 1806, hielt Napoleon Einzug in Berlin. Nach weiteren Schlachten wurde am 7. Juli 1807 in Tilsit zwischen Alexander I. und Napoleon der Frieden unterzeichnet, in dem ein Bündnis Russlands mit Napoleon gegen Großbritannien beschlossen wurde. Dieses Bündnis sollte bis 1811/12 Bestand haben.

Ein weiterer Krieg ließ jedoch nicht lange auf sich warten. Am 23. Juni 1812 überschritt die französische Armee die Memel, die die Grenze des Herzogtums Warschau zu Russland bildete. Dies bedeutete eine Kriegserklärung an Russland, da diese Grenze im Frieden von Tilsit festgelegt worden war. Mit Napoleons Feldzug brach in Russland der Vaterländische Krieg aus, der mit einem glänzenden Sieg Russlands endete und schließlich zur endgültigen Niederlage Napoleons führte. Am 31. März 1814 nahmen die Verbündeten, darunter auch Russland, Paris ein. Alexander I. war einer der Hauptgewinner des darauffolgenden Wiener Kongresses (1814 bis 1815). Er wurde als Bezwinger Napoleons, als Retter Europas und als Befreier von Paris bejubelt. Kein russischer Herrscher, weder vorher noch nachher, konnte in Europa eine so überragende Stellung einnehmen wie Alexander I. im Jahre 1815.

In der Folgezeit machte Alexander I. eine Wandlung durch und gab seinen Liberalismus mehr und mehr auf. Nach dem Wiener Kongress spielte er in Europa keine herausragende Rolle mehr. Die letzten Regierungsjahre Alexanders I. führten zu Resignation und Enttäuschung in der russischen Gesellschaft. Alexander I. starb unerwartet am 19. November/1. Dezember 1825 auf einer Reise in der südrussischen Hafenstadt Taganrog am Asowschen Meer.

Die Mutter Alexanders I. war die Zarin Marija Fëdorovna, geborene Prinzessin Sophie Dorothee von Württemberg. Im Jahre 1793 heiratete der zukünftige Kaiser Alexander I. Prinzessin Luise von Baden, die nach ihrem Übertritt zum orthodoxen Glauben den Namen Elizaveta Alekseevna trug.

5 Bei seiner diplomatischen Mission Anfang 1806 in St. Petersburg wurde der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel „mehrfach auf den jungen geistreichen Astronomen angedet [...], um in Gauss' Berufung an die dortige Akademie zu willigen“ (Sartorius von Waltershausen 1856, S. 35–36). Der Herzog lehnte jedoch alle Angebote entschieden ab.

Nikolaj I.

Da Alexander I. keinen Thronerben hinterlassen hatte, folgte ihm nach dem Thronverzicht seines Bruders, des Großfürsten Konstantin Pavlovič,⁶ sein jüngerer Bruder Nikolaj Pavlovič. Nikolaj I. war seit 1817 mit der preußischen Prinzessin Friederike Luise Charlotte Wilhelmine – nach ihrem Übertritt zum orthodoxen Glauben Aleksandra Fëdorovna – verheiratet und somit Schwiegersohn von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Nikolaj I. galt als unkompliziert, unromantisch, mit einem praktischen Verstand versehen, als sehr fleißig und gewissenhaft. Am Tage seiner Thronbesteigung, dem 14./26. Dezember 1825, kam es in St. Petersburg zu einem Aufstand russischer adeliger Offiziere, dem sogenannten Dekabristenaufstand, den Nikolaj I. blutig niederschlagen ließ. Dieser Aufstand prägte die Regierung des Zaren in besonderem Maße. Nikolaj I. galt als Gendarm Europas, er richtete in Russland eine geheime Staatspolizei ein, verschärfte die Zensur und suchte das Geistesleben zu knebeln. Man spricht daher vom „Nikolaitischen System“.

Während der Regierungszeit Nikolajs I. bildete sich in den gebildeten, adeligen Kreisen allmählich eine Schicht von Menschen, die die Autokratie und deren Methoden ablehnten, die Abschaffung der Leibeigenschaft, Meinungs- und Geistesfreiheit anstrebten. Diese Bewegung, die bisweilen revolutionäre Ziele verfolgte, trug entscheidend zum glanzvollen Kulturaufschwung Russlands im 19. Jahrhundert bei. Ihren Reihen entstammten die herausragenden Vertreter der russischen Dichtung und Literatur.

Im Jahre 1853 brach der Krimkrieg aus, den das Osmanische Reich, Frankreich und Großbritannien gemeinsam gegen Russland führten. Dieser Krieg sollte weitreichende Folgen für Russland haben. Noch während des Krimkrieges starb unerwartet der 58-jährige Nikolaj I. am 18. Februar/2. März 1855 in St. Petersburg.⁷ Mit ihm endete eine Ära; er hatte das Land fast 30 Jahre lang regiert. Im September 1855 fiel Sewastopol, die Hafenstadt der russischen Schwarzmeerflotte, und damit war der Krimkrieg für Russland praktisch verloren. Offiziell endete er 1856 mit dem Frieden von Paris. Der nächste Kaiser von Russland wurde Alexander II., der älteste Sohn von Nikolaj I. Im Jahre 1861 hob er die Leibeigenschaft in Russland auf. Alexander II. verkaufte 1867 die einzige russische Überseekolonie Alaska,⁸ die wegen der großen Entfernung von der Hauptstadt angeblich nur schwierig zu verwalten war, an die Vereinigten Staaten, um nach dem verlorenen Krimkrieg die Staatskasse wieder aufzufüllen.

6 Der Großfürst Konstantin Pavlovič lebte in Warschau und war Vizekönig von Kongresspolen. Wegen seiner nicht standesgemäßen Heirat mit einer polnischen Gräfin willigte er noch zu Lebzeiten Alexanders I. in seinen Verzicht auf die Thronfolge.

7 Gauß verstarb am 23. Februar 1855 in Göttingen.

8 Auf Alaska war 1799 durch Ukas des Kaisers Pavel I. die Russisch-Amerikanische Handelskompanie gegründet worden.

